



© Boul Fallé Images

The Revolution Won't Be Televised

Rama Thiaw

Produktion Rama Thiaw. **Produktionsfirma** Boul Fallé Images (Dakar, Senegal). **Regie, Buch** Rama Thiaw. **Kamera** Amath Niane. **Schnitt** Axel Salvatori-Sinz, Rama Thiaw. **Musik** Keur Gui. **Sound Design** Xavier Thibault. **Ton** Antoine de Giuli, Ivan Broussegoutte.

DCP, Farbe. 110 Min. Wolof, Französisch.

Uraufführung 17. Februar 2016, Berlinale Forum

Alte Männer, die brutal und unnachgiebig an ihrer Rolle als Staatsoberhäupter festhalten, sind in vielen Ländern Afrikas zu kolossalen Feindbildern herangereift – so auch im Senegal.

Als Präsident Abdoulaye Wade 2011 erneut kandidieren wollte, formierte sich der Widerstand – auf der Straße. Kurz nachdem einige Schulfreunde, unter ihnen die Rapper Thiat und Kilifeu, die Bewegung „Y'en a marre“ („Wir haben die Schnauze voll“) gegründet hatten, stieß die Filmemacherin Rama Thiaw hinzu – und dokumentierte die Ereignisse fortan aus der „Innensicht“: Meetings, Kampagnen, Verhaftungen, Konzerte, Erschöpfungszustände, Reisen. Über mehrere Jahre ist das mitreißende Porträt einer jugendlichen Protestbewegung entstanden, der auch unabhängige Beobachter die Rolle des „Königsmachers“ bei der letzten Wahl zugeschrieben haben. Rama Thiaw zeigt die Rapper und ihr Umfeld aus einer Nähe, die mit kinematografischer Raffinesse einen Raum und Rahmen für die heiklen Konflikte zwischen Musik und Politik, Straße und Staat gewährt. *The Revolution Won't Be Televised* ist ein Film über ein Land im Umbruch, in dem zwei Drittel der Bevölkerung unter 25 Jahre alt sind – und sich nach einem Neubeginn sehnen.

Dorothee Wenner

„Die Revolution wird nicht im Fernsehen übertragen, die Revolution findet live statt.“

*Gil Scott-Heron (1949–2011),
Wegbereiter der Hip-Hop- und Rap-Musik*

Die Romantiker und die Revolte

Dakar, 15. März 2012. An einem schönen, warmen Morgen frühstücken mein Freund Thiat und ich auf einer Terrasse, von der aus man den Atlantischen Ozean sehen kann. Mir gegenüber sitzt der Mann, der sich dem institutionellen Putsch von Präsident Abdoulaye Wade [von 2000 bis 2012 amtierender Staatspräsident des Senegal, Anm.d.R.] in den Weg gestellt hat. Thiat vergleicht Wade mit seinem Helden Thomas Sankara, dem Ex-Präsidenten von Burkina Faso (1949–1987). Anders als Sankara, der seine Integrität auch als Staatsoberhaupt nicht verlor, wurde Wade nach Jahrzehnten in der Opposition, in denen er stets als Revolutionär galt, dann ein korrupter Präsident. Thiat ist der Überzeugung, dass man Engagement nicht lernen kann, sondern mit dieser Haltung geboren wird. Er hat mehrere Mordanschläge von Gefolgsleuten Wades überlebt und muss jederzeit mit seinem eigenen Tod rechnen.

Im Radio läuft der Song „God“ von John Lennon. Ich schaue auf das Meer und erinnere mich plötzlich an ein Gedicht von Michail Lermontow, das er kurz vor seinem Tod geschrieben hat und in dem es heißt: „Früher vergangen, endet meine Zeit nun. Es scheint, ich werde nichts mehr erschaffen. Mein Herz ist ein Ozean, auf dessen Boden das gesunkene Schiff meiner Träume liegt.“

Wieso musste ich damals in Gegenwart von Thiat, einem senegalesischen Hip-Hop-Künstler, an den revolutionären Armeechef Sankara, an den Antikriegskünstler John Lennon und den russischen Soldaten und Dichter Lermontow denken – drei Männer, die alle auf grausame Weise umgebracht wurden? Instinktiv wusste ich, dass das gedankliche Zusammentreffen dieser drei Personen aus unterschiedlichen Zeiten und von unterschiedlichen Kontinenten nicht zufällig sein konnte. Die Frage begleitete mich während der gesamten Arbeit an meinem Film, und die Antwort auf diese Frage ließ mich die Essenz meines Films finden.

Lennon singt, dass er weder an Gott noch an Buddha oder an die Beatles glaubt, sondern nur an sich selbst. Später im Text des Songs heißt es: „I believe in God, but not as one thing, not as an old man in the sky. I believe that what people call God it's something in all of us.“ Es ist der Gedanke des Absoluten, der Sankara dazu brachte, sein Volk in die Freiheit zu führen, bis er starb. Der gleiche Gedanke leitete auch Lermontow, als er seine Karriere in der Armee beendete. Er starb mit siebenundzwanzig Jahren und wurde zur emblematischen Figur der russischen Romantik.

Ich nehme an, dass die Definition von Romantik und ihre heutige Ersatzvariante – Melancholie und Selbstbezogenheit – nicht viel miteinander zu tun haben. Der Romantiker lebt in einem ständigen Gefühl der Revolte, das er in sozialem und politischem Engagement auslebt. Er lehnt den Gedanken der ‚Kunst um der Kunst willen‘ ab und sucht nach dem göttlichen Element im Menschen. Kunst ist für den Romantiker Erfahrung, eine neue Form der Spiritualität durch Selbsttranszendenz, für sich und für sein Umfeld. Dieser Prozess oder diese Transzendenz kann nur erreicht werden, wenn die Art, wie wir uns sehen und wie wir agieren, miteinander übereinstimmen und wir den Mut haben, dies zu akzeptieren. Genau diese Redlichkeit habe ich bei Thiat, Kilifeu und Gadiaga, den Mitgliedern der Band Keur Gui, entdeckt.

Ganz anders als die westlichen Medien zeige ich die Mitglieder von Keur Gui als Romantiker: bei ihren sogenannten Aktionen, bei denen sie als Aktivisten agieren und sich für die Interessen des Volkes einsetzen, ebenso wie in ihrem Traum, Künstler zu werden.
Rama Thiau

Die Akteure des Films

Thiat

Cyril Oumar Touré alias Thiat (auf Wolof: ‚der Letztgeborene der Familie‘) ist 35 Jahre alt und kommt aus der Stadt Kaolack, die mitten in der Wüste liegt. Sein Vater, ein Bankier, war gemischter Abstammung und der Sohn eines der ersten Parlamentsabgeordneten des Senegal. Thiats Familie gehört zur senegalesischen Oberschicht. Bereits in jungen Jahren beschäftigte ihn das Thema der sozialen Ungerechtigkeit. Als Teenager verweigerte er sich der Laufbahn, die sein Vater für ihn vorgesehen hatte: Bankwesen oder Politik. Heute ist Thiat eine nationale Ikone: als Musiker und als Bandleader von Y'en a marre.

Kilifeu

Mbessane Landing Seck alias Kilifeu (auf Wolof: ‚Vater der Familie‘) ist 36 Jahre alt und stammt aus einer weit zurückreichenden Linie von Musikern und Dichtern ab. Mit dreizehn verlor er seinen Vater und wurde dann von seinen Schwestern und Tanten aufgezogen. Er wurde zum Oberhaupt der Familie, weil seine Brüder bereits eigene Familien gegründet hatten, und verließ die Schule als Vierzehnjähriger, um in der Erdnussölfabrik von Kaolack zu arbeiten und auf diese Weise den Lebensunterhalt für seine Angehörigen zu verdienen. Kilifeu wurde mehrfach zum besten Hip-Hop-Künstler Senegals gewählt.

Gadiaga

Mit seinen langen Dreadlocks und den verschmitzt blickenden Augen sieht Gadiaga nicht wie ein vierzig Jahre alter Ehemann und Vater dreier Kinder aus. Er ist der Manager von Keur Gui, seit 2011 hauptberuflich, davor war er auch noch DJ der Band. Gadiaga sorgt dafür, dass Keur Guis Botschaft weite Verbreitung findet – und er versteht dabei das ‚System‘ gegen dessen eigene Interessen zu nutzen. Im Jahr 1998 hatte er einen Verein mit dem Namen der Band gegründet. Diesem Trick war es zu verdanken, dass die Gruppe trotz eines Auftrittsverbotes auf der Bühne stehen konnte. Bei Y'en a marre ist er der Fieldmanager, der Informationen weiterleitet, Mitglieder koordiniert, Geld aus T-Shirt-Verkäufen einsammelt usw.

Khady Sylla (1964–2013)

Khady erhielt ein staatliches Stipendium, mit dem sie Betriebswirtschaft in Paris studieren sollte. Stattdessen studierte sie jedoch Literatur und Philosophie. Sie veröffentlichte ein Buch, dann zog es sie zum Kino. Djibril Diop Mambéty und Jean Rouch waren ihre Mentoren, und sie wurde zu einer vielbeachteten Regisseurin. Zu Beginn der senegalesischen Revolution steckte Khady in den Vorbereitungen zu ihrem dritten Film *The Hidden Face of the West*. Sie wollte sich an der Bewegung beteiligen und bat mich, einen Brief an Thiat weiterzugeben, der zu jener Zeit im Gefängnis saß. Ich schlug vor, stattdessen auf die Kamera zurückzugreifen. So kam es, dass Khady Sylla in meinem Film mitwirkte: Ihr gefilmter Brief repräsentiert die frühere Generation von Künstleraktivisten, die Thiat bei seiner Initiative Solidarität und Unterstützung zusichern.

Die Band Keur Gui

Als Kilifeu und Thiat zehn Jahre alt waren, schworen sie sich – unter dem Einfluss eines Films über Shaolin-Mönche und als Blutsbrüder –, niemals ihre Band aufzugeben. Keur Gui („Haushalt“) war geboren. Die Leitlinien der Band bestanden und bestehen noch heute darin, mit scharfsinnigen Texten gegen Ignoranz zu kämpfen, die Kunst nie zu kommerzialisieren und sich gegen ein korruptes und heuchlerisches System zu behaupten.

Mitte der 1990er Jahre führten sie ihren Kampf mit spontanen Konzerten in der Provinzstadt Kaolack fort, wo es, abgesehen von Kirchen und Moscheen, für Jugendliche keinerlei Infrastruktur gab. Schnell gerieten sie mit dem Bürgermeister aneinander, den sie wegen seiner Unterschlagungen anzeigten.

Im Alter von sechzehn Jahren wurden sie zum ersten Mal zu einer Haftstrafe wegen Missachtung der Obrigkeit und Beleidigung verurteilt. Zahlreiche Inhaftierungen folgten, sie wurden von sogenannten Sicherheitskräften geschlagen. Thiat hat deswegen eine Gesichtsnuralgie. Kilifeu ist Diabetiker und Epileptiker; er entging zweimal knapp dem Tod, nachdem ahnungslose Polizeibeamte ihm seine tägliche Injektion in der Annahme verweigert hatten, es handele sich um Drogen.

Die Band feiert 2016 ihr zwanzigjähriges Bestehen. Sie hat sich inzwischen zu einer genuin senegalesischen, radikalen Underground-Hardcore-Rap-Band entwickelt: Ihre Texte, allesamt auf Wolof geschrieben, fungieren als politische Waffen im Kampf um die Verbreitung von Information, in einem Land, in dem die mündliche Überlieferung überwiegt und der Anteil der Analphabeten in der Bevölkerung Rekordhöhen erreicht. Die Bandmitglieder werden als Musiker zu Gastspielen und zugleich als Vertreter der senegalesischen Zivilgesellschaft in die ganze Welt eingeladen. In Burkina Faso, dem Land Sankaras, nehmen sie häufig an politischen Zusammenkünften und Hip-Hop-Festivals teil. Auf ihre Texte gehen die zentralen Inhalte der Sammelbewegung ‚Y’en a marre‘ zurück.

Die Bewegung Y’en a marre

‚Y’en a marre‘ („Wir haben die Schnauze voll“) wurde offiziell am 16. Januar 2011 gegründet. Die politikferne, pazifistische Gesinnungsgemeinschaft vereint senegalesische Bürger in ihrer Opposition gegen ein korruptes politisches System. Außerdem können ihre Mitglieder freiwillig eine sogenannte Charta des Neuen Senegal unterzeichnen, die politische und gesellschaftliche Verantwortung der einzelnen Mitglieder festlegt. Im Jahr 2013 hatte ‚Y’en a marre‘ drei Millionen Mitglieder, unter ihnen auch Menschen, die in Burkina Faso, Mali, Mauretanien, Algerien und in der Diaspora leben.

Rama Thiaw



Rama Thiaw wurde 1978 in Nouakchott (Mauretanien) geboren und wuchs im Senegal und in Europa auf. Sie studierte Wirtschaftswissenschaften an der Pariser Sorbonne sowie Film an der Universität de Paris VIII. Derzeit ist Rama Thiaw als Autorin, Regisseurin und Produzentin für die senegalesische Filmproduktion Boul Fallé Images tätig.

Filme

2009: *Boul Fallé, the Wrestling Way* (71 Min.). 2016: *The Revolution Won't Be Televised*.